

gegenüber, aufstellte. — Doch plötzlich flogen wie durch einen Bauerschlag beide Flügelthüren auf, — ein ganzes Meer von Lichtschimmer strahlte den beiden Ueberraschten entgegen, eine rauschende Musik ertönt, und ohne recht zu wissen, wie ihnen geschieht, fühlen sie sich vorwärts gedrängt, und sehen sich mitten in eine glänzende Versammlung versetzt, deren erwartungsvolle Blicke auf sie allein gerichtet sind. Auf einmal schweigt die Musik; der Landrath tritt ihnen entgegen, erfaßt seinen Sohn mit der einen Hand, die zitternde Marianne mit der andern, und ruft mit einer Stimme, die im ganzen Saale wiederhallt: „Wir feiern heute die Verlobung meines Sohnes mit dem Fräulein Marianne Meerfeldt!“ Mit donnerndem Schalle fällt die Musik hier wieder ein, in welche sich mancher Ausruf der Verwunderung mischt.

Marianne glaubte zu träumen; ihre Blicke irrten ängstlich umher; sie konnte sich so viel Glück noch nicht als möglich denken. Endlich eilte sie zur Landrathin, die sich mit thränenfeuchten Augen an der Ueberraschung der beiden jungen Leute geweidet hatte, und wollte sich ihr zu Füßen werfen. Doch diese nahm sie in ihre Arme und drückte sie zärtlich an ihre Brust. „Hier ist nun Dein Platz, meine Tochter,“ sagte sie liebevoll; „jetzt hast Du wieder eine Mutter, die Nichts mehr wünscht, als Dir die Verstorbene ersetzen zu können!“ Da näherte sich auch Eugen mit dem Vater. „Er ist mit dem Beweise meiner Dankbarkeit zufrieden!“ sagte der Landrath lächelnd zu seiner Frau. „O, meine Eltern,“ rief der junge Mann, indem er die Hände Beider an seine Lippen drückte, „Ihr macht mich in diesem Augenblicke zum glücklichsten der Menschen. Mein Vater, wie reich hast Du meine kleine Mühe belohnt! Und Du, meine innig geliebte Mutter, ich erkenne Dein Werk; Dein treues Mutterauge las in dem Herzen des Sohnes.“ Doch jetzt drängten sich von allen Seiten Verwandte und Bekannte mit ihren